

Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Ublichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

December

Croiset, Jean

Ingolstadt, 1725

VD18 80472281

7. Der Heil. Ambrosius/ Bischoff und Kirchen-Lehrer. Betrachtung von der Vorbereitung zu dem Fest der unbefleckten Empfängnuß Mariæ.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44634

Der sibende Tag.

Der H. Ambrosius / Bischoff
und Kirchenlehrer.

Er Heil. Ambrosius einer auf den vornehmsten Kirchen - Lehreren war ein Sohn Ambrosij, des Obersten Landrichters in Gallien, welche Würde dazumahl in dem Reich unter den Ersten gewesen, nach der Kaiserlichen : Kame auf die Welt im Jahr 340. in jener Statt in Gallien, in welcher dazumahl sein Vatter wohnete; es mag nun zu Arles, zu Trier, oder zu Lyon gewesen seyn. Bey seiner Geburt hat sich eine gewisse Vorbedeutung seiner zukünftigen Wohlredenheit ereignet; dann als er noch in der Wiegen lage, so kame ein Immenschwarm in das Zimmer, flogte umb ihn herumb, ja die Immens schinen, in sein Mund hinein, und widerumb heraus zu gehen. Man lauffte zu, sie abzutreiben; aber der Vatter, so gegenwärtig, und nicht zweifelte, es seye ein Geheimniss darinn verborgen, liesse es nicht zu, und wolte erfahren, was es für einen Aufgang mit diser seltsamen Begebenheit nem-

nemmen werde. Nach wenigem machte sich der Schwarm widerumb zu dem Fenster hinauß, erhoibe sich so hoch in den Lufß, daß man ihn nicht mehr gesehen: da sagte der Vatter, es werde einßtens etwas grosses auf seinem Sohn werden, wann ihm GODE das Leben fristen sollte. Er wurde mit allem Fleiß erzogen, und seine Aufferziehung ware ganz gleichförmig der Gottseeligkeit seiner Elteren, und seinem Adelichen Herkommen. Er hatte das Glück eine Mutter zu haben, welche in der Welt höher angesehen ware wegen ihrer außbündigen Tugend, als wegen ihres vornehmen Stands. Unter 3. Kinderen, welche älter, als er, ware die Heil. Marcellina sein Schweste, der Heil. Satyrus sein Bruder, er aber der allerjüngste, übertrasse sie doch in Verdiensten, und Heiligkeit.

Ambrosius blibe in Gallien, biß sein Vatter gestorben, nachgehends kame er mit seiner Mutter nacher Rom, nicht älter, als 4. oder 5. Jahr. Als er einßtens in Obacht nahme, wie sein Mutter und sein Schweste dem Bischoff alloda, so glaublich der heilige Pabst Julius gewesen, die Hand küßete, reichte er ihnen auch sein Hand dar, selbige zu küßsen,

sen, Scherzweiß sagend, er wurde auch einsmahl's Bischoff werden. Mit der Zeit hat man wahrgenommen, daß der Heil. Geist schon damahls in ihm geredt habe. Der Heil. Ambrosius liesse gleich einen so lebhafften, munteren, und scharffsinnigen Geist über sein Alter blicken, daß man ihn bald zu Ergreiffung der freyen Künsten beförderet hat: Er hat in kurzer Zeit die Sprachen, und die Wissenschaften, absonderlich aber die Wohlredenheit ergriffen, auf welcher sich damahlen der junge Adel meistens begeben, damit er konte zu hohen Ehren-Aembten gelangen. Sein Schwester Marcellina hatte das Gelübd der Keuschheit abgelegt, und den Weyhel empfangen von der Hand des Pabst Liborij. Ambrosius war ab diesem inheimischen Beyspahl sehr bewegt; begab sich neben dem Studieren auf die Frommkeit, und wurde ein aufgemachter, tapfferer junger Herr, als einer in Rom zu finden: machte Bekandtschafft mit Anicio Probo, dem Stadt-Ober-Richter, und führte die Rechts-Händel einige Zeit vor seinem Gericht so glücklich, so nahmhafft, daß Probus ihne vor seinen Beyfizier auffgenommen, und bald hernach vorgestellt

let hat, als einen Verwalter von Alemanniens, und Ligurien, nehmlich, von dem ganzen Land, welches heutiges Tags unter dem Namen des Meyländischen, Genuesischen, Piemontesischen, Parmesanischen, Bolognesischen, Modenesischen, und der Romanien, bekandt ist.

Nachdem der Kayser Valentianus diese Wahl bestättiget hat, und ihm darzu die Ehren- Zeichen des Bürgermeister- Ambs gegeben, sagte Probus zu Ambrosio, da er nach seiner Verwaltung abreisete: gehet hin, verhaltet euch nicht als einen Richter, sondern als einen Bischoff; wolte ihm zu verstehen geben, daß ein solches Oberhaupt müsse ein Vatter seyn der Untergebnen durch seine Freundlichkeit und Sittsamkeit.

Ambrosius hatte hierin kein Beschwär- nuss, dann diese Tugenden waren ihm schon angebohren: er führte sich so weislich auf, und wusste alle Herzen dermassen zu gewinnen, daß man auch seinen blossen Nahmen in Ehren gehabt. Er ware kaum 2. Jahr zu Meyland, so starb im Jahr 374. der Bischoff Auxentius, ein Arianischer Bischoff, welchen der Kayser Constantius in die Kirchen zu einem Vorsteher eingetrungen.

Es
erbus

erhube sich ein grosser Streit zwischen den Arianischen und Catholischen diser Stadt über die Wahl seines Nachfolgers: ein jede Parthen wolte auf den Bischofflichen Stul einen ihres Glaubens erheben. Ambrosius vermeinte, als Kaiserlicher Verwalter, es lige ihm ob in die Kirchen zu gehen, die Unruhe zu stillen: gienge hinein, sprache dem Volck, auf Gelegenheit diser Wahl, mit einer unglaublichen Beredsamkeit zu, die Gemüther zu besänftigen. Raum hat er zu reden auffgehört, schrye ein Kind mitten in der Kirchen auf: Ambrosius Bischoff. Dieses Geschrey wurde als ein Stimm vom Himmel auffgenommen; daß ganze Volck widerholete zu dreymalen mit Frolocken und Jubel-Geschrey: Ambrosius, unser Bischoff. Was noch verwunderlicher ist, so seynd alle Gemüther in disem Stuck gleichsam Miraculoser Weiß, von was Glauben sie immer waren, übereinstkommen, und haben ihn einhelliglich begehret, wierwohlen er in einem weltlichen Stand und Amt begriffen, und noch nicht getauftet ware. Ein jeder erkennete die Stimm, und Willen Gottes in diser Übereinstimmung. Ambrosius allein wolte nicht ja darzufagen, sondern wehrte sich darwider mit unbe-

unbegreifflichem Eyffer, und Wohlreden-
heit. Nachdem alles Dargegenspre-
chen, alles Bitten, und Weinen nichts
verfangen wolte, entflohe er, und verbar-
ge sich: aber GODE, welcher ihn aus-
serfahren hatte zu einem hell-glanzenden
Liecht seiner Kirchen, und Eugend-Spie-
gel der heiligesten Bischöffen, liesse zu,
dass, als er Mitten in der Nacht zur
Stadt sich hinauf gemacht, nacher Pa-
via zu entfliehen, und schon geglaubt, er
habe ein gutes Stuck Weegs hinder sich
gelassen, er in der Frühe sich vor dem
Thor vor Meyland befunden. Er suchte
zwar sich zu verbergen auf dem Land, auf
einem Mayr-Hof seines guten Freunds;
aber eben von diesem wurde er verrathen.
Er wendete ferner alle erdenckliche Mit-
tel und Griffel an, diese Wahl umbzu-
stossen, stellte sich auch ganz ernsthafft
und streng; wollte über das anderen den
Wohn machen, als hätte er keine gute
Sitten an sich; man erkennte aber seinen
Aeglist, und liesse ihm nichts auf der Sach
gehen. Es wurde gleich dem Kaiser
Valentiniano ein vollkommener Bericht
von allem dem, was vorbey gangen, zuge-
schickt: Diser Herr, so sich dazumahl
zu Eryer aufhielte, erfreuete sich, dass
man

man von ihm zu einem Bischoff begehre, welchen er, als seinen Verwalter geschickt hatte, und befahle alsbald Italico, seinem Stadthalter in Italien, auf alle Weiß zu verschaffen, damit Ambrosius bald möchte geweyhet werden. Weilen er dann nicht mehr zweiffeln könnte, dass seye der Willen Gottes, so liesse er sich von einem Catholischen Bischoff tauffen, den er auftrücklich darumb ersucht, nachgehends empfienge er alle heilige Weyhen, und wurde endlich mit allen darzugehörigen Ceremonien zu einem Bischoff geweyhet den 7. December im Jahr Christi 374. seines Alters im

35.

So bald der Heil. Ambrosius auf den Bischofflichen Stul erhebt worden, schenckte er der Kirchen und den Armen alles Gold und Silber, so er hatte; seine Land-Güter aber verschaffte er der Kirchen völlig. Er setzte ihm selbst gleich drey absonderliche Gesetz, die er heilig hielte. Das erste ware, keinen Tag zu unterlassen, das heilige Mess-Opfer zu verrichten: das andere, alle Sonntag seinem Volck das Evangelium zu predigen: das dritte, nichts zu verabsaumen, welches dienen könnte die wahre Religion in Flor zu bringen, und die Rezerey auf-

auszurenten. Sein ganzes Studieren
gienge auf die Glaubens-Sachen: einen
Theil der Nacht, und so vil er Zeit unter
Tags vor den Geschäftten übrig hatte,
wendete er an in Betrachtung der heiligen
Schrifft, und Lesung der heiligen
Väter. Die Schrifftten des grossen
heiligen Basilij gefielen ihm sehr, er mach-
te mit diesem heiligen Lehrer grosse Ge-
meinschafft, und diese zwey vornehme
Männer wechsleten immerdar Brieff mit-
einander. Er studierte vil, bettete aber
noch mehr, und wiewohlen sein Ver-
stand sehr sharpffinnig, und sein Fleiß
unermüdet, so ist man doch der Meynung,
sein Wissenschafft seye von oben herab ein-
gegossen worden: also hältet darvon die ur-
alte gelehrte Welt: der Ursachen halber
mahlet man ihme zu ein Tauben, als ein
Figur des H. Geists, welcher ihme in das
Ohr redet.

Neben einer so grossen Müherwaltung
easteyete er seinen Leib mit beständigem
Fasten, und verwunderlicher Mäßigkeit.
An Sonntagen, und grossen Festtagen allein
asse er zu Mittags, die andere Tag nah-
me er zu Nachts ein geringe Labung;
schlafste gar wenig; die übrige Stunden
ware er sehr beschäftigt. Er hatte ein
so zarte und innbrüntige Lieb zu JESU
I. Th. Decemb. D Christ

Christo in dem hochheiligen Sacrament, daß er das Göttliche Mess-Opfer niemahlen ohne häufigen Zäher verrichtete. Seine Schriften geben seine Liebs-Neigung, und Zuversicht zur Mutter Gottes genugsam an Tag, und die Kirchen hat allezeit diesen grossen Lehrer angesehen, als einen auf den eyfrigisten Dieneren der seligsten Jungfrauen.

Es stunde nicht lang an, daß der H. Ambrosius zu erkennen gegeben, was die Kirchen zu erwarten hätte von seinem Eyffer, und Standhaftigkeit. Die Besambe des Kaisers begunden etwas vorzunemmen wider die Gerechtsambe, und Verordnungen der Kirchen, er setzte sich tapffer darwider, beklagte sich freymüthig bey dem Kaiser Valentiniano, und verhinderte, daß nichts unterfangen worden wider die Gebühr. Als dieser Regent im Jahr 375. das Zeitliche gesegnet, und die Regierung seinen 2. Söhnen hinderlassen, Gratiano, der 17. Jahr alt, und dem jüngeren Valentiniano, der nur 4. Jahr alt ware, hatte der Heil. Bischoff vor diese zwey junge Fürsten ein Väterliche Obsorg, und sie ihrer Seits trugten alle gebührende Beobachtung vor ihne, als wären sie seine Kinder gewesen.

Unter-

Unterdessen unterliessen die Arianer, welche unter seinem Vorfahrer Aurelio so lange Zeit in der Meyländischen Kirchen die Oberhand gehabt, keine Gelegenheit, dem heiligen Bischoff in seiner Regierung allerhand Beschwärnus- sen in Weeg zu legen: aber der heilige Mann, unterstützet von dem hohen Ansehen und Gewalt des Käyfers Gratiani, ware ihnen zu mächtig, und nothigte sie, entweders sich zu befehren, oder wenigstens sich still zu halten.

Als er in seinen villfältigen Antredungen an sein Volk unter denen Mittel, die ein jeder hat in seinem Stand seelig zu werden, über alles hervorstriche die Vortrefflichkeit der Jungfrauenschafft, und mit mehreren die Glückseligkeit der Jungfrauen erwise, entstanden auf diesen Predigen wunderbarliche Wirkungen. Man sahe nacher Meyland kommen, die Mägdlein nit nur aus Italien, sondern so gar aus Afrika ihre Jungfrauenschafft Gott zu verloben unter seiner Anleitung, und von der Hand des Heil. Bischoffs den Beihel zu empfan- gen. Er wirkete so vil Gutes durch seine Predigen, daß die Mütter ihre Tochter einspererten, auf Beysorg, sie möch- ten bey denselben erscheinen, welches ih-

212 Der h Ambrosius/Bisch. und Kirchenlehrer.
me Anlaß gegeben zu sagen, daß, i weilen seine Ermahnungen, welche er zu Mayland hielte, so grossen Nutzen schaf-
feten in entlegnen Länderen, indessen sein
Volck sich unempfindlich darbey erzeigte,
so vermeynte er Rathsam zu seyn, wann
er anderstwo hingienge zu predigen, das-
mit seine Mayländer bekehrt würden.
Die gute Würckung, so seine Predigen
gehabt, vermögte ihn, sie in drey Bücher
zusammen zu tragen, mit der Überschrift:
De Virginibus, oder vvn den Jungfrauen.
Er ware nur 3. Jahr Bischoff, da er dieses
Werck verfertiget; bald darauf gabe er ein
anderes Buch heraus von den Wittfrauen
mit einer darauf folgendi Abhandlung von
der Jungfrauenschafft, wider diejenige, wel-
che ihm übel wolten aufzlegen, daß so vil
Personen sich des Heurathens bemüßiget.

Valens, Kayser in Orient, der sich
für einen Schutz-Herrn der Arianischen
Ketzerey, erklärte, und erzeigt hatte, hat-
te den Zorn Gottes über seinen Hals,
und seine Länder gezogen. Die Go-
then kamen mit einer erschröcklichen
Kriegs-Macht ihn anzufallen: Kayser
Gratianus, sein Enckel, so sich genöthiget
befande, ihm zu helffen, wolte zuvor
von dem Heil. Ambrosio ein Urkney ha-
ben wider das Gifft der Orientalischen
Irr

Erthumben, welches dann dem Heiligen Anlaß gegeben, sein vortreffliches Buch zuschreiben von dem Glauben, so nachgehends von dem allgemeinen Kirchen-Rath von Epheso so hoch angerehmt worden. Im Jahr 379. da sein Bruder der H. Satyrus zu Mayland mit Todt abgangen, hat der Heil. Ambrosius seine Leich-Predig gehalten bey der Begräbnus, und darauf die Güter, so er ihm hinterlassen, unter die Arme aufgetheilet. Zwey Jahr hernach beruffte er eine Kirchen-Versammlung nacher Aquileiam, allwo er zu schanden gemacht und verdammet Secundianum und Palladem Arianische Priester, und Krafft eines Kaiserlichen Befehls zuwegen gebracht, daß den Ketzeren ins fünftig alle Versammlungen und Zusammenkunfftten untersagt worden.

Als der Bischöfliche Stul zu Sirmio, einer Haupt-Stadt in Pannonien, leer worden, hat sich unser Heilige dorthin verfüget umb zu verhinderen, daß nicht ein Arianischer Bischoff in Ansehen Justiziae der Arianischen Kaiserin, darauf kamme. Da er auf dem Bischöflichen Stul sasse, hatte ein Arianische Fräule die Vermessenheit hinauf zu steigen, und den heiligen Mann bey seinen Kleyderen

zu reissen, damit sie ihn nothigte herabzugehen. Der heilige vergnügte sich, ihr mit einer ernsthafsten Stimm zu sagen, wiewohlen er sich unpürdig schätzte der Priestlichen Würde, stehe es doch ihrem Geschlecht und Stand sehr übel an, einen Priester, wer er immer seye, anzugreifen, solle sich also besorgen vor dem strengen Gericht Gottes. Wenig Stund hernach ist diese armseelige Person eines urplötzlichen Todes verblichen, und der Heil. Ambrosius hat sich den anderen Tag bey ihrer Leich-Begängniß eingefunden. Nachdem unser Heilige zu Meyland wider ankommen, begab er sich zu dem Kayser Gratianus, Gnad und das Leben zu erhalten für einen Ubelthäter. Der Obrist-Hofmeister Nahmens Macedonius, ein raucher Mann, liesse ihm das Thor des Pallasts vor der Nase zuschliessen: der Heilige aber sagte ihm in dem Zurückgehen, ohne sich zu ereyffern: ihr werdet auch einstens in die Kirchen wollen gehen, aber nicht hinein kommen. Diese Weissagung ist erfüllt worden nach dem Hinscheyden dess Kayser, da Macedonius in die Kirchen fliehen wolte, den Eingang aber nicht gefunden, vor lauter Angst und Kummer ganz verblendet.

Als

Als der Heil. Ambrosius zu Rom angelangt, sich einzufinden bey der Kirchen-Versammlung, so der H. Pabst Damasus dorthin berussen, wurde er als da empfangen und angehöret, als wäre er die Weisheit selbst. Ein gichtbrüchiges Weib, da es erfahren, der Heilige seye allda zu finden, liesse sich hintragen, und nachdem es sein Kleyd berühret, gesetze es von Stund an. Nachdem er von Rom zurück kommen, hat er das Buch von dem Geheimniß der Menschwerdung geschrieben; zu End der Predig, welche er über dieses Geheimniß gehalten, brachten ihm zwey Beambte Arianer eine gewisse Frag vor, mit Versprechen, den anderen Tag zu eben dieser Stund die Beantwortung darüber zu vernemmen. Der Heilige ist wider erschienen; aber diese Beambte, ungeacht ihres Versprechens, setzten sich auf einen Wagen, Spazieren zu fahren; als der Heilige sie vergebens ein Zeitlang erwartet, erörtherete er die Frag, und da er von der Canzel herunder stige, kommt ihm Bericht, der Wagen seye umbgefallen, diese zwey Beambte in eine Diesse hingestürzt worden, und haben den Hals gebrochen.

Im 363. Jahr, da der Kayser Gracianus zu Lyon meineydiger Weiz ermordet worden, weilen die Seinige ihne im Stich gelassen, damit dem Rebellen und Winterich Maximo ein Gefallen zu thun, hat man zu dem Heil. Ambrosio, als der einzigen Brust-Wehr, die man einem so starken Feind konte entgegen setzen, als le Zuflucht genommen. Er nahme diese angeiragne gefährliche Abhandlung an, kam nach Trier, redete dem Tyrannen so gewaltig zu Herzen, daß er sein Vorhaben, in Italien zu kommen, eingestellt. Kaum hatte er widerumb in sein Meyland eingetroffen, müste er vernemmen, daß Symmachus, Statthalter zu Rom, ein hitziger Abgötterer, sich der schwachen Regierung des jüngeren Valentiniani und seiner Mutter Justina zu bedienen, eine Bitt-Schrift an den Kayser gelangen lassen, anzuhalten umb die Widerauftreibung des Altars, so die Heydnische Priester und Vestalische Jungfrauen der Göttin Victoria zugeeignet. Der Heil. Ambrosius machte auf dieses Begehrten ein so kluge, so nachtrückliche, und kräftige Beantwortung, daß der Kayser davon bewegt, den Heyden alles abgeschlagen; und man kan sagen, daß die Kirchen nach

nach Gott dem Heil. Ambrosio wegen
dieses letztern über das Heydenthumb er-
haltenen Sigs alles schuldig sehe.

Die Kayserin Justina nahme die
Dienst, welche unser Heilige dem gemei-
nen Weesenerwisen, sehr übel auf; ver-
blendt und verstockt, mehr als jemahlen in
ihren Arianischen Irrthumben. Als sie das
Oster-Fest sahe herbev kommen, be-
gehrte sie von dem Heiligen eine Kirchen
in Meyland, in welcher sich die Arianer,
so an ihrem Hof waren, versammeln kön-
ten. Der Heilige schluge ihr dieses Begehren
rund ab. Die Kayserin widerholte die Be-
feisch, trohete, und liesse im Nahmen
des jüngern Kaysers die Portianische
Kirchen mit Gewalt besetzen. Der Heilige
wolte nicht nachgeben, und endlich
müste sie seiner Herzhaftigkeit weichen.
Calligonus, ein geschnittner, zugleich Obrist
Cammerer des Kaysers, und ein verzweif-
selt Arianer, ware so unverschampt, dem
heiligen Bischoff zu sagen, wann er dem
Befecht des Kaysers nicht werde nach-
kommen, so wolle er ihm sein Haupt zwis-
schen die Füß legen; der Heilige gab
ihm kein andere Antwort, als daß, wann
GOTT ihme werde zulassen, daß die
Antrohung solte vollzogen werden, wie

D s

ers

ers selbsten wünschte, so werde Ambrosius, als ein Bischoff leyden; Calligonus aber, als ein geschnidtner gehandlet haben.

Folgendes Jahr brache das Wetter der Verfolgung auf. Justina wolte keine Maß mehr halten, willens durchgehends alles ins Werk zu setzen zu Widerstellung des Arianischen Glaubens in dem Meyländischen; trohete den Bischoffen, sie zu verstossen von ihren Bistümern, sofern sie die Satzungen der Versammlung von Rimini nicht annehmen würden, und liesse einen Befelch aussetzen unter dem Mahmen ihres Sohns, des Kaysers, die Arianische Versammlungen zu handhaben. Benevolus, Regierungs-Geheimschreiber, der Catholischen Religion eyffrigist zugethan, wolle lieber sein Amt aufgeben, als disen Befelch aussetzen, und unterschreiben. Mercurianus ein Scythier von Geburt, Arianischer Bischoff, welchen die Ketzer auf den Meyländischen Stil von ihrer Suyten hinaufgetrungen hatten, welcher wegen seiner Missethaten verschreyet seinen Namen Mercurin in den Namen Aurentij verändert hatte, und ware bey den Arianeren in Ansehen: Dieser macht den Aufsatz. Die Kayserin, welche den H. Ambrosium

brosum sahe durchaus ihren Gottlosen Anschlägen sich widersezen, fasset den Schluss ihne zu verführen, oder von seinem Bistumb zu verstossen; lasset ihm sagen, er solle seiner Seits ihme Schid-Richter erwählen, wie es Auxentius seiner Seits gethan, damit sein Handel durch den Kayser in seinem Rath aufgemacht wurde; widrigen Fals soll er sich weiter begeben, und seinen Bischöflichen Stul Auxentio überlassen.

Der H. Ambrosius liesse dem Kayser eine unterthänige Vorstellung darreichen über alle Puncten, und fügte bey, daß nach dem Mandat Valentiniani, seines Vatters, in Glaubens-Sachen der Richter eines nicht minderen Standes müsse seyn, als die Partheyen: den Bischöffen stehe es zu, das Urtheil zu sprechen in Religions-Sachen über die Christliche Kayser, und nit disen über die Bischöff, und daß der Welt-Mensch nicht müsse Hand anlegen an das Rauchs-Faß. Nachdem er diese demuthige Vorstellung dem Kayser zugeschickt, begab sich der Heilige in die Kirchen mit einem Gefolg einer unzahlbahren Menge der Burger, welche lieber wolten sterben, als ihnen ihren lieben Hirten benemmen lassen. Die Kirchen war Tag und Nacht

Nacht umbgeben von den Soldaten, und bey diser Gelegenheit hat unser Heilige die Glaubige Gottseelig zu unterhalten, einige Lob-Gesang gemacht, die er Chor-Weiss mit den Psalmen singen liesse. Die Kayserin auf Beyvorg einer Aufruhr ist von der Verfolgung abgestanden, und Gott hat, unsern Heiligen zu troosten, ihm die Reliquien der zwey Brüder und Martyrer des Heil. Gervasij, und heiligen Protassij entdecket, dessentwegen die Ariani sche Kayserin vor Verdruss hätte mögen verschennen. Ein gewisser Eutymius, welcher schon von einem Jahr her den Wagen, auf welchem der Heilige hätte solten entführt werden, in Bereitschafft gehalten, ist selbsten in denselben gesetzt, und in das Elend verschickt worden, und der Heil. Ambrosius hat ihm auf lauterem Mitleyden ein Stuck Gelt zu seiner Notdurft auf den Weeg geschenkt.

Während der diser Ruhe und Stille sah rete der Heilige fort, das Volk zu unterweisen, und dieses von Tag zu Tag mit grosserem Frucht. Die Bekehrung des großen heiligen Augustini ist eines auf den Hauptwercken und Meister-Stücken unseres Heiligen, welches ihm zum ewigen Ruhm und Glory dienen wird. Man glaubt, daß ungefehr umb diese Zeit die

z. Vey

zwey grosse Heilige, die unverhoffte der
Mayländischen Kirchen verlyhene Ruhe,
und erhaltenen Sig über die Arianische
Ketzerey Gott Danck zu sagen, jenes be-
rühmte Lob-Gesang Te Deum, Herr
dich loben wir, gemacht haben, welches
sie Chor-Weiz singen liessen, wann die
Glaubigen zusammen kamen.

Unerachtet des Hasses, welchen die
Fürstin wider den heiligen Ambro-
sum hatte, brauchte sie seiner Diensten
in gar schweren Angelegenheiten der Re-
gierung. Sie nahme ihr Zuflucht zu dem
Heiligen, ersuchte ihn, noch einmahl zu dem
Tyrannen Maximo sich zu verfügen.
Der Heilige schluge diese gefährliche Ab-
handlung nicht ab, kame nach Trier, und
redete diesem Fürsten mit solcher uner-
schrocknen Christlichen Freymüthigkeit zu,
dass er sich darob verwunderet. Maxi-
mus hielte ihn in Ehren: weilen er aber
entschlossen war, in Italien einzutringen,
und Valentinianum abzusetzen, so liesse er
sich nicht vil bewegen und abwendig ma-
chen von den Vorstellungen des Heil.
Manns. So bald Justina vernommen,
dass Maximus schon das Gebürg überstis-
gen, begab sie sich flüchtig mit ihrem Sohn
Valentiniano nach Orient, und warff
sich in die Schos und Schirm des grossen
Theo-

Theodosij. Dieser grosse Monarch empfing sie freundlich, sagte ihnen aber unverhohlen, ihr Unglück komme daher, weil sie den Arianer den Stangen gehalten, anstatt daß sie hätten sollen denen Catholischen Bischöffen Gehör und Schuh geben. Der Kayser Theodosius kommt darauf mit einem Kriegs-Heer in Occident, greift Maximum an, schlägt ihn aufs Haupt, und setzt Valentinianum wiederum auf den Thron.

Dieser grosse Kayser hatte kaum den H. Ambrosium gesehen, da trug er also bald alle Hochachtung und Ehrenbietigkeit vor sein Person; gleichwie er aber von seiner grossen Heiligkeit ganz eingenommen ware, also wurde er sehr auferbauet ab seiner Standhaftigkeit, die Gerechtsamkeit der Kirchen zu verfechten. Der Kayser hatte erlaubt, den Juden in Meyland ihr alte Synagog herzugeben; der Heil. Bischoff setzte sich dagegen. Aber nichts zeigte besser an, wie wenig er den Menschlichen Respect geachtet, als jene heilige Künheit, mit welcher er den Kayser angeredt hat, nach jenem grausammen Blut-Bad von Thessalonica. Als die Innwohner dieser unglückseligen Statt in einer Plüffruhr einen gewissen Beselchshaber des Kayser getötet, ist er darüber so heftig ergrimmet,

met, daß er diese Statt dem freyen Muth
willen seiner Soldaten völlig übergeben,
welche dann 15000. darinnen umb das
Leben gebracht. Alles hatte ein Abscheu
hen ab dieser unmenschlichen That. Der
H. Ambrosius schreibt an Theodosium ei-
nen gewiß höflichen, doch sharpfen
Brieff, ihm vorzustellen die Abscheulichkeit
dieses Verfahrens, und ihn zur Buß zu be-
reden. Der Kayser wurde herzlich be-
wegt, und bezeugte seine Bereuung darü-
ber. Einige Zeit hernach, als dieser Fürst
nach Mayland kommen, und in die
Kirch gehen wolte, versagte ihm der H.
Bischoff den Eingang, gienge dem Kay-
ser entgegen, redete ihn mit aller Ehren-
bietigkeit an, zugleich aber mit allem Anse-
hen, so er theils von seiner Bischofflichen
würde, theils von der Heiligkeit seines
Lebens hatte. Der Fürst höret ihn
mit untergeschlagenen Augen, ohne ein
Wortlein zu reden, an nachgehends mit ei-
ner demütigen gebrochnen Stimm sagt er:
ich erkenne meinen Fehler, und ich hoffe
auf die Barmherzigkeit Gottes: David
hat auch darauff gebauet, und ist niemahl
zuschanden worden, wiewohlen er ein
Ehebruch und Todtschlag begangen. Ihr
Majestät seynd ihm in der Sünd nachges-
folgt, folgen sie ihm auch nach in der
Buß,

224. Der H. Ambrosius / Kirchenlehrer

Bußwidersezt der Heilige. Dises geschah auch: dann diser Fürst in Erwegung, daß er in dem Kirchen-Bann begriffen, hielte sich acht Monat in geheim ohne in die Kirch zu kommen, und hat ihn der heilige Ambrosius erst nach einer strengen öffentlichen Buß, von seiner Sünd ledig gesprochen, und zu den H. Sacrament zugelassen. Theodoretus setzt hinzu, daß diser Gottsfürchtige Kayser, nachdem er zu dem Opffer gangen mit weinenden Augen, seinen Rang alsdann in dem Chor genommen, und in dem heiligen Ort verblichen. Als der H. Ambrosius dieses ersehen, fragte er ihn, ob er etwas verlange, der Kayser gibt zur Antwort, er erwarte die Zeit zur heiligen Communion: aber der Heilige gibt ihm zu verstehen, es seye nur den Gott geweyhten Priesteren in diesem heiligen Ort zu stehen erlaubt, die Purpur könne wohl einen Kayser machen, aber keinen Priester, und dieses heilige Ort seye gar nicht für die Kayser gewidmet. Theodosius nahme diesen Verweis wol auf, gienge auf dem Chor heraus, und stellte sich unter denen Weltlichen, allwo ihm der H. Bischoff einen seiner Majestät anständigen Platz angeswisen. Dieser Monarch, als er ein Zeic

her

hernach zu Constantinopel an einem Fest
sich in der Kirch befande, gienge er nach
dem Opffer auf dem Chor heraus. Als
der Patriarch Nectarius ihn gefragt, was
rum er dieses gethan, gab der Kayser, mit
einem Seuffzer zur Antwort: Ach! ich
hab erst kürzlich den Unterscheyd zwischen
dem Priester- und Kayserthumb gelehrt.
Raum hab ich einen angetroffen, der mir
die Warheit gesagt hat: ich kenne in
der Welt den einzigen Ambrosium, der
ein rechter Bischoff ist. Dieser Kayser
hatte sein Leben hindurch ein solche Hoch-
schäzung von der Weisheit und Heiligkeit
dieses tugendsamen Vorstehers, daß er
ihm in seinem Todt-Beth seine Kinder Hos-
norium und Arcadium anbefohlen.

Es ware nie kein Bischoff in so hohem
Ansehen, als unser Heilige. Man kame
von allen Orten der Welt ihne zu sehen,
umb Rath zu fragen, und anzuhören. Man
sähe ihn an, als das Oberhaupt der Heer-
schaaren des Herrn, als die Geisel
nicht allein der Arianer, sondern auch al-
ler Kettern seiner Zeiten. Er fande sich ein,
ja sasse auch vor in vilen Kirchen-Versam-
lungen, allwo er Priscillianum, Jovinia-
num, und alle andere Feind des Glau-
bens zuschanden gemacht. Seine Schrif-
ten schafften eben so vil Gutes in freinbden

I. Th. Decemb.

P

Lan-

Ländern, als zu Mayland, und von allen Orten wurde er umb Rath gefragt, als der allerweisste der Kirchen. Wiewohlen seine Verdienst so hoch, so sahe man niemahlen keinen demuthigeren Bischoff: wegen seiner Sittsamkeit, seiner Eingeogenheit, seiner Freundlich- und Annehmlichkeit nennte man ihn den Vatter des Volks; wegen seiner milden Freygebigkeit den Vatter der Armen. Nachdem er sein Vatterliches Gut alles aufgespendet, seine Einkünften aufgeschöpft, seinen Hausrath zum Dienst der Nothleidenden verkauffet, machte er auch die Kirchen-Geschirr zu Gelt, mit selbigem die Christlichen Gefangne zu lösen, und die Arme wehrender Tyranney des Maxim zu vertrösten.

Als im Jahr 396. Fritigildis, Königin der Marcomannern, eines Deutschen Volks, welches das heutige Böhmen inn hatte, einen gewissen Christen, so aus Italien kommen, von dem Heil. Ambrosius sprechen gehört, wurde sie also von deme, was man ihr sagte, bewegt, daß sie nicht mehr zweiflen wollte, es wäre die Religion Ambrosij die wahrhafte: sie glaubte an Jesum Christum, schickte Gesandte nacher Mayland, den Heiligen zu ersuchen, ihr schriftliche Unterweisungen

zu geben, und eine gewisse Richtschnur, nach welcher sie ihren Glauben und Lebenswandel zu schlichten, und anzuordnen hätte: welches dann der Heilige auch vollzogen in einem verwunderlich schönen Sendschreiben, so er an sie ergehen lassen in Form eines Catechismi, oder Christlichen Unterricht. Diese Fürstin ware dersmassen von selbigem eingenommen, daß sie in Person selbst nacher Mayland kommen, die Freud und das Glück zu haben, ihne zu sehen, und zu hören, hat ihn aber nicht mehr bey Leben angetroffen.

Er ist unpaßlich worden in dem Monat Februario des 397. Jahrs. Der Graff Stilicon ein vertrauter Freund des Heiligen, ermahnte alle Innwohner der Stadt Mayland Gott zu bitten, daß er noch auf eine Zeit einem dem gemeinen Wesen und der Kirch so anständigen und nothwendigen Maß das Leben fristen wolle: als nun die vornemire Herren der Stadt umb sein Beth herum stunden, und die Augen voller Wasser hatte, sagte der Heilige: Ich hab unter euch nit also gelebt, daß ich mich länger zu leben schämen sollte; fürchte mir auch nicht zu sterben, weilen wir mit einem Herrn zu thun haben, dessen Güte unendlich ist.

Als er zu nächst bey dem Todt ware, erschine ihm JESUS Christus, welcher ihn mit süßer Vertröstung erquicket, und zur himmlischen Glory eingeladen. Endlich an dem Char-Samstag, welcher in disem 397. Jahr auf den 4. Aprill gefallen, fliegete diese großmuthige Seele ab nach dem Himmel, den gebührenden Lohn ihrer hohen Tugenden, Mühewaltungen, und Verdiensten, zu empfangen. Der H. Honoratus Bischoff von Vercell, welcher sich bey seinem Tode eingefunden, gab ihm die heilige Beeg-Zehrung wenig Stund vorher, als er verschiden. Seine Leich-Begängniss wurde mit grossem Gepräng gehalten, durch welche man schon den Anfang gemacht, die denen Heiligen zuständige Ehren zu gebrauchen. Und diese Verehrung hat nachmals immerdar zugenommen.

Neben seiner so außbündigen Heiligkeit, unermüdeten Tyffer, und ungemeinen Gaben hatte er eine des H. Geistes so volle Wissenschaft, und eine so annehmliche durchtringende Feder, daß man ihm den Zunahmen des Königfliessenden Lehrers gegeben. Weilen er sein Leben beschlossen zu einer Zeit, welche gemeinlich von den Oesterlichen Tag-Zeiten oder der Fasten verhinderet ist, als hat die Kirch

Kirch sein Fest auf den 7. December gesetzt, an welchem Tag er geweyhet worden, nichts zu melden von einem anderen Fest des Heiligen, welches man zu Mayland begehet den 20. November, an welchem Tag er den H. Tauff empfangen.

Gebett.

Gott, welcher du deinem Volck den seligen Ambrosium zu einem Gehilffen des ewigen Heyls gegebē hast, verleyhe uns gnädiglich, daß welchen wir auf Erden für einen Lehrer des Glaubens, und Richtschnur unseres Lebens gehabt, auch in dem Himmel für unseren Vorbitter zu haben verdienen. Durch unsern HErrn JEsum Christum rc.

Epistel St. Pauli 2. zum Tis moth. cap. 13.

Pebster: So bezenge ich nun vor Gott und JEsu Christo / der da zukünftig ist zu richten die Lebendige und die Todte / bey seiner Zukunft und seinem Reich: Predige das Wort/halte an / es sey mit Gelegenheit oder Ungelegenheit / straffe/ ermahne / bitte / und schelte in aller Gedult und Lehr. Dann es wird die Zeit kommen / daß sie die heylsamme Lehr nicht werden leyden wollen / sondern nach ihren eignen Lüsten werden

230 Der H. Ambrosius/ Kirchenlehrer.

ſie ihnen ſelbst Lehrer außwerffen / die ihnen die Ohren kräzen / und werden ihr Gehör von der Wahrheit abwenden / und ſich zu den Fäbien fehren. Du aber wache/und bemühe dich allenthalben / thue das Werk eines Evangelisten / richte dein Amt redlich auf / und ſey nüchter. Dann ich werde ſchon jetzt geopfert / und die Zeit meiner Auflösung ist vorhanden. Ich hab einen guten Kampff gekämpft / ich hab den Lauff vollendet / ich hab den Glauben bewahret. Hinfort ist mir beygelegt die Kron der Gerechtigkeit / welche mir geben wird der H. Err an jenem Tag / der gerechte Richter : Nicht mir aber allein / sondern auch allen die ſeine Zukunft lieben.

Der Heil. Timotheus / ein lieber Jünger des H. Pauli / ware gebürtig aus Lycaonia / und vermutlich aus der Statt Listris. Origenes vermeinte / er ſeyle diſem Apostel verwandt gewesen / auffs wenigſt ware er ſein beſtändiger Gesell auf den Reisen / und in allen Arbeiten / wie der H. Paulus ſchreibt an die Römer. Er ſelbst hat ihm die Hand auffgelegt / und zu einem Bifchoff geweyhet.

Anmerckungen.

„ Es wird ein Zeit kommen , daß die „ Menschen nicht werden gedulden wol- „ len

.. len die gesunde Lehr ic. sondern den
„ Baum ihren Begierden schiessen lassen,
„ und ihre Ohren abwenden die Wahrheit
„ nicht anzu hören, und sich auf die Sei-
„ ten der Fäbeln wenden. Man verfeh-
let sich weit, wann man sich laßt von sei-
nen Begierden verleiten. Keine ist, wel-
che sich nicht wie ein reissender Fluß er-
gisset, welche nicht ungestüm ist, welch-
nicht fähig ist, ein leydige Brunst zu erwee-
cken. Unsere Begierden seynd unsere An-
muthungen, ist einmahl ein schlimmerer
Anführer gewesen? Keine ist, welche nie
blind, herrisch, unersättlich ist; keine, wel-
che nicht die Macht hat, die beste Eigen-
schaften des Verstands, und des Ge-
müths zu verderben. Solte ein Mensch ein
noch so geschweifte Natur, noch so schö-
nen Geist, noch so gute Neigungen zur
Eugend haben, und ein aufgemachter
däpferer Mensch seyn, wän er sich aber einer
Anmuthung ergibet, und ihr Sclav wird,
so verschwinden alle dise so gute Eigen-
schaften, alle dise gute Neigungen zur
Eugend verliehren sich, die Natur verän-
deret sich, das Gemüth wird ganz an-
derst, man würde glauben die Anmuthung
habe ihm den Kopff völlig umbgekehrt.
Liebster G. Ott! wird er dann niemalen die
Augen eröffnen? Wird dise Verzauberung

beständig verharren? Wird der Glauben und die Vernunft alzeit so dumum seyn? Weiß man dann nicht, daß die Begierlichkeit alles verderbt, daß alle unsere Unordnung, unser Unlust, unsere Unruhe, unser Verdrüß fast keinen anderen Ursprung haben? Diese Brunquell ist vergiffet: Kann man dann zweiflen, daß alles, was darauf entsteht, nichts werth seye? Aber das ist eben das üblste, daß keiner, so stark er auch einer unordnlichen Anmuthung ergeben ist, sich bereden lasset, daß er auf einer solchen Anmuthung handle. Alle Anmuthungen kommen in diesem übereins, daß, so bald sie sich anfangen zu rühren, sie den Menschen verblassen, und also bald die Oberhand nemmen über den Verstand, und über das Herz. Sie werden das grosse Uhrwerk seyn unserer mehristen Berrichtungen; die Seele wird ihr Sclavin seyn, und man darff ihm noch darzu einbilden, man seye von ihrer Gewaltthätigkeit und Tyrannie befreyet. Und daher kommt diese fast unüberwindliche Beschwärnuß, ein Person widerumb auf den guten Weeg zu bringen, welche sich verleiten lasset von ihren Begirden. Wann die Verblendung nicht die gewöhnliche Würckung wäre unserer Anmuthungen, könnte man wohl Menschen finden, so noch einige

einige Vernunft haben, welche ihre Ohren würden abwenden, damit sie nur nicht dörssen die Wahrheit anhören, Menschen, welche nur einen Schatten haben von der gesunden Vernunft, und sich doch an Fabel-Werck hängen? Indessen geschicht dieses von allen, die sich von ihren Anmuthungen beherrschen lassen. Alle Ketzer zu allen Zeiten geben uns dessen zur Probgrosse Exempel. Die Begirlichkeit ist ein Mutter aller Ketzerreyen. Keine ist, welche nicht mit ecdichtetem Eugen-Werck umgangen, so bald sie in einen Irthumb gefallen ist. Ist dann keiner auf diesen, gegen der Kirch ihrer Mutter rebellischen Kinderen, gefunden worden, welcher so vil Witz und Verstand gehabt hätte, diese seltsamme und grobe Unwahrheiten zu entdecken? Es hat freylich bey allen diesen Verfechteren der Irthumben an subtilen sharpfssinnigen Köpfen nicht gefehlet, aber die Begirlichkeit hat sie verblendt. Arianer, Manicheer, Nestorianer, Euthychianer, Pelagianer, Lutheraner, Calvinisten, alle Ketzer haben die Augen abgewendet, die Wahrheit nicht zu schen; sie haben die Ohren abgewendet, sie nicht zu hören, und haben sich an die Fabeln gehengt. Es ist kein Ketzer, die nicht tausenderley närrische Seltsamkeiten in sich hältet, welche

einem jeden gescheiden vernünftigen Menschen missfielen, wann er nicht völlig eingenommen wäre von einer unordentlichen Anmuthung. Wie oft hat man gesehen einen Menschen in den Irthumb fallen, welchen er kurz zuvor angefochten hat? Henricus der Achte, König in Engelland, verdienete den glorwürdigen Titul des Beschirmers der Kirchen: aber dieser Beschützer des Glaubens so bald er sich einnemmen lassen von einer ungestümme Anmuthung, so wird er der ärgste Feind. Liebster Gott! wie sehr ist ein herrschende Anmuthung zu fürchten! und wie beständig sollen wir nicht wider alle unsere Anmuthungen fechten!

Evangelium Matth. 5.

En der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seyd das Salz der Erden. Dann aber das Salz seine Kraft verliehret / womit soll man dann salzen? Es taugt zu weiter nichts / als daß es hinaus geschlittert / und von den Leutchen zertritten werde. Ihr seyd das Licht der Welt. Eine Stadt, welche auff einem Berg liegt/ mag nit verborgen werden. So zündet man auch nit ein Licht an/ und setzt es unter ein Metzen / sondern auff einen Leuchter / damit es denen allen leuchte / die im Haus seynd. Also lasset euer Licht leuchten vor den Menschen / daß sie eure gute Werck sehen / und preysen euren Vatter / der im Himmel ist.

Ihr

Ihr sollet nicht vermeynen / daß ich kommen bin /
daß Gesetz / oder die Propheten auffzulösen : Ich
bin nicht kommen auffzulösen / sondern zu erfüllen.
Dann warlich sag ich euch / bis das Himmelreich und
die Erden vergehen / wird nicht der geringste Buch-
stab / noch ein einziges Pünktlein vom Gesetz ver-
gehen / bis daß es alles vollzogen werde. Wer
dann eines von disen geringsten Geboten aufflä-
set / und die Menschen also lehret : der wird der
Geringst im Himmelreich genannt werden : wer
es aber thut / und lehret / der wird Groß im Him-
melreich genannt werden.

Betrachtung.

Von der Vorbereitung zu dem Fest der unbefleckten Em- pfängniß der seligsten Jungfrauen.

I.

Bedenke , daß die vornehmtere Fest
von der Kirchen seynd eingesetzt
worden , größere Gnaden von dem
Himmel vor ihre Kinder zu erhalten :
aber diese häufige Gnaden erforderen
nothwendige Vorbereitungen in denen
Glaubigen , ohne welche die Quellen
des Himmelschen Segens auftrücken
von Seyten derjenigen , welche die noth-
wen-

wendige Vorbereitung darzu nicht haben. Die Mahlzeit jenes vornehmen Herrns, von welcher das Evangelium redet, ware zugerichtet für vil Personen, die dannoch nicht darzu kommen seynd, weilen sie ihre Gelüsten, ihren zeitlichen Genuss, und tausend nichtswerthige Sorgen und Geschäft nicht haben verlassen wollen; so gar unter denen, so zur Mahlzeit kommen, ist derjenige, welcher nicht nach der Gebühr sich auffgeführt hat, sehr scharpst abgestrafft worden. Alle Fest, so die Kirchen angestellet, seynd gleichsam eine Gasteren, zu welcher uns GOTT einladet: Ist keiner, welcher sich darvon entschuldiget auf so talen gesuchten Ursachen, als diejenige, welche zu der Evangelischen Mahlzeit geladen waren? etwann wegen eines Bauren-Hofs: Vil-lam emi? etwann wegen Kauff-Händel und Schächeren (dann wem ist es unbekandt, daß man heutiges Tags solche Geschäft auf die Feyrtag hinauffchiebe?) Juga boum emi quinque? etwann wegen Hauf-Geschäften: Uxorem duxi, & idè non possum venire? Umb Gottes willen, wie heiligt man die Feyr-Tag? seynd es Tag der Andacht, des Gebetts, des Gottes-Diensts? seynd es nicht

nicht vil mehr Tag der Geschäftten, der Ungebühr, der Kurzweilen, und Lustbarkeiten? Mit was für Vorbereitung werden sie gehalten? wie richtet man sich darzu an dem Vorabend der vornehmen Fest-Tägen? Man bereitet sich vil Tag zu einem Hochzeitlichen, oder anderen Weltlichen Fest; aber gedencket man auch an etwas Geistliches an dem Vor-Abend eines Feyrtags, oder gleichwohl an dem Tag selbsten? Ist es dann ein Wunder, wann diese heilige Tag, diese Tag der Göttlichen Gnaden seynd. wor-
den lauter truckne Quellen? Die Kirchen eröffnet uns in disen heiligen Tägen ihre Schatz, und die Heilige, deren Gedächtnus man begehet, deren Tugenden man annimmet, deren Vorbitt man an-
ruffet, wenden allen ihren Gewalt und Gunst an, den sie bey Gott haben, über uns alle Schatz seiner Barmherzigkeit zu ergiessen. Was für Gnaden empfan-
gen nicht damahls diejenige, welche mit dem Hochzeit-Kleyd bey der Mahlzeit erscheinen, welche sich in Gottseelige Vorbereitung stellen, schon den Abend zu-
vor? Mein GOTT und HERR, wie vil schadet uns unser Kaltfinnig-
keit, unser schlechte Wachsamkeit, und Andacht!

II.

Bedencke, daß das Jahr hindurch wenig Fest seynd, die uns mehrer sollen angelegen seyn, und grösseren Nutzen bringen können, als das morgige Fest. Weisen die seligste Jungfrau, die Gnad, die Befreyung, den herrlichen Vorzug ihree unbefleckten Empfängnuß ansihet, als die grösste Gunst-Erweisung, so sie von Gott empfangen, so muß das herrliche Fest, so die Kirchen derentwegen halten, ihr vor allen lieb seyn. Mache ein Rechnung, mit was für einem Wohlgefallen, mit was Freuden sie diejenige ansihet, welche nit unterlassen dises Fest mit Andacht, mit Eyffer, mit allem Gepräng zu feiern? Mit was Frölichkeit begehet man den Tag der Geburt eines Prinzen? was Pracht in Kleyderen, was Hößlichkeit und Lob-Gepräng in den Glückswünschungen? und was Wohlgewogenheit und Freygebigkeit in dem Fürsten selbsten? Das Fest der unbefleckten Empfängnuß gereicht der Seeligsten Jungfrauen zu grösseren Ehren, und ist ihr vil angenehmer, als das Fest ihres heiligen Geburts-Tag. Mit was Freuden sihet sie dann an die Danksgagungen, wel-

welche ihre Kinder GODE erstatten
umb ein solche Gnad ? Mit was für ei-
nem Belieben höret sie nicht an das Ge-
bett , so an sie gerichtet ist ? Mit was frey-
gebiger Hand schüttet sie auf über ihre
wahre Kinder die Schatz der Göttlichen
Erbärmlussen, welche sie zu verwalten und
auszuspenden hat ? Begreiffe dann wol,
wie vil es daran gelegen, dieses hohe Fest,
mit Andacht, mit Eyffer, mit Heiligkeit zu
begehen , zugleich aber wie vorträglich es
seye , sich darzu recht zu bereiten. Wann
ein liederliche Entschuldigung uns verhina-
deren sollte , unser schuldige Pflicht der
allerseeligsten Jungfrauen abzulegen ;
wann es uns an Eyffer , an Inbrunst ,
an dem guten Willen ermanglete , unser
lieben Mutter zu bezeugen den Anteil ,
so wir nemmen an ihrer Glory ; wann
wir das hochzeitliche Kleyd nicht anleg-
ten an diesem so vornehmen Fest ; wann
wir disen Tag von anderen nicht entschei-
deten durch ein absonderliche Andacht ,
was grossen Verlust würden wir nicht
zu leyden haben ? Glauben wir nur si-
cherlich , daß wir der Mutter Gottes kein
grösseres Gefallen können erweisen , als
wann wir auf eine besondere Weis , und
mit einer zärtleren Andacht ihr unbeslechte.

Eni-

240 Der H. Ambrosius Kirchenlehrer.

Empfängniss, und die sondere Gnad,
welche sie in disem ersten Augenblick em-
pfangen, verehren.

Erhalte mir dise zarte Andacht, O
seligste Jungfrau! damit ich dir genug-
same Proben meiner Dienst-Beflissenheit,
meiner Lieb, meiner Hochachtung, und
meines Eyffers geben könne. Ich will
nichts unterlassen, mich zu disem grossen
Fest zu bereiten: mache doch kräftig, und
vollkommen durch deine Hülff, dise Vor-
bereitung.

Andächtiges Schuß-Gebett.

Monstra te esse Matrem, sumat per te
preces, qui pro nobis natus tulit esse
tuus. Eccl.

Erzeige mir an disem Tag vor allen,
O seligste Jungfrau! daß du mein lie-
be Mutter seyest, und berede deinen Sohn,
mein Gebett zu erhören.

Exquisivit te facies mea, faciem tu-
am, Domine, requiram. Ps. 26.

Ich unterlasse nicht, O Herr! deis-
ne Barmherzigkeit anzurufen, und wird
unabläfflich bitten, ein gnädiges Aug an
disem Tag auf mich zu werfen.

Am

Andachts-Ubungen.

1. **W**eil der Frucht, den wir erwartet
können von den vornehmsten Fest-Tagen, an der Vorbereitung
hanget, mit welcher wir selbige begehen, unterlasse nicht dich schon heut zu bereiten auf das Fest der unbefleckten Empfängniß der allerseeligsten Jungfrauen.
Es ist leicht zu begreissen, daß die erste nothwendige Vorbereitung seye ein reines Herz. Besleisse dich von heut an auf diese Reinigkeit durch eine genauere, und vollkommnere Beicht. Ziere und schmücke, also zu reden, dein Seel mit einigen guten Wercken, mit einem reichlichen Allmosen, welches du geben wirst in Meynung, dich dadurch auf das morgige Fest zu bereiten. Und weilen es disen Abend den Anfang nimmt von der ersten Vesper, stelle dich fleißig darbey ein; wann dieses aber nicht seyn kan, erseze es durch ein innerliche Versammlung, auch mitten in dem Getümmel deiner Verrichtungen; aber bemühe dich, so vil es seyn kan, einige Zeit disen Abend in der Kirchen mit Betten zuzubringen.

2. Besleisse dich, deine Kinder, Haush-
Genossene, und Untergebene anzumah-
J. Ch. Decemb. D neg

242 Von der unbesleckten Empfängniß Marice.
nen, das Fest der unbesleckten Empfäng-
niß mit aller möglichen Andacht zu bege-
hen, und gib ihnen zu verstehen die ab-
sonderliche Vortheil und Nutzbarkei-
ten dicer Andacht; besleisse dich vor
allem, deine Geschäftt also einzurichten,
und dein Absehen also auf den morgigen
Tag zu nemmen, daß dir nichts Verhin-
liches vorfallen möge. Es ist auch ein Gott-
seelige Vorbereitung, wann man an dem
Vorabend aller Festen unser lieben Frauen,
absonderlich aber anheut fastet. Stehe
Morgen fleißig auf in der Frühe, und
auch geschwinder, als du es im Brauch
hast, und bringe den ganzen Tag in der
Andacht zu.

Der achte Tag.

Die unbesleckte Empfängniß der allerseeligsten Jung- frauen.

Auß allen Festen, so die Kirchen be-
gehet zu Ehren der seeligsten Jung-
frauen, ist keines so glorreich der
Mutter Gottes, als das Fest der un-
besleckten Empfängniß; auch keines, wel-
ches